

Wir stellen vor ...

Hilfe für alkoholranke Menschen und ihre Angehörigen – Eine Organisation stellt sich vor



1. Wie es begann – Historie

Gegründet wurde das Blaue Kreuz am 21. September 1877 in Genf von Luis-Lucien Rochat, einem freikirchlichen Pfarrer aus dem Kanton Waadt in der Schweiz.

In der Schweiz hatte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Konsum an hochprozentigem Alkohol fast verdoppelt. Rochat sah im Vorbild der US-amerikanischen und englischen Abstinenzbewegung, die er 1876 in England persönlich kennengelernt hatte, eine Lösung der sozialen, medizinischen und persönlichen Probleme, die die grassierende Alkoholsucht bei der armen Landbevölkerung und in der Arbeiterklasse der Industrialisierungszeit hervorrief.

Das Blaue Kreuz gehörte bald darauf zu den wichtigsten Organisationen der Abstinenzbewegung in der Schweiz und in Deutschland und verbreitete sich von hier aus weltweit über mittlerweile insgesamt 35 Mitgliedsstaaten, die in der Dachorganisation „International Federation of the Blue Cross, IFBC“ vereint sind (www.ifbc.info).

In Österreich wurde das Blaue Kreuz erstmals 1905 erwähnt. Maßgeblichen Anteil an der Verbreitung der Bewegung gebührt der Gräfin Elvine de La Tour, die in ihrem Nachlass die „Gemeinnützige Evangelische Stiftung de La Tour“ in Treffen am Ossiacher See im Jahr 1913 mit dem Ziel begründete, den fortschreitenden Alkoholismus in der armen Bevölkerung nachhaltig zu bekämpfen.

In diesem Zusammenhang sah sich Gräfin de La Tour aber auch dem Vorwurf der Doppelmoral ausgesetzt, da sie sich einerseits für den Kampf gegen den Alkoholismus engagierte, andererseits aber durch den Weinbau auf ihren Gütern in Russiz/Görz (nahe Triest) erhebliche Einnahmen erzielte – übrigens scheint diese Doppelmoral nicht ein Phänomen der damaligen Zeit zu sein,

sondern hat auch heute noch absolute Gültigkeit. 1923 wurde aus dem Blau-Kreuz-Verein für Kärnten das heutige „Blaue Kreuz Österreich“. Aus der seinerzeitigen Stiftung entstand letztendlich 2005 die Suchtkrankenklinik Diakonie de La Tour, die nach wie vor eine enge Zusammenarbeit zu den einzelnen Blaukreuzgruppen in ganz Österreich pflegt.

Diese Gruppen in den einzelnen Bundesländern unterstehen statutenmäßig der Zentralorganisation „Blaues Kreuz Österreich/BKÖ“ mit Sitz in Traun/OÖ (siehe www.blaueskreuz.at).

In Wien hat sich seit dem Jahr 2006 die vom BKÖ weitgehend unabhängige Blaukreuzorganisation „Blaues Kreuz Wien und Wien-Umgebung“ als Verein mit eigenem Statut etabliert (siehe www.alkoholhilfe.at).

2. Suchtberatung im Blauen Kreuz

2.1. Die Philosophie

Suchtberatung beim Blauen Kreuz ist eine Form zwischenmenschlicher Beziehung, in deren Verlauf der Berater/die Beraterin bemüht ist, dem/der Suchtkranken, Suchtgefährdeten oder Angehörigen zu helfen, dessen/deren Probleme zu verstehen und zu bewältigen. Sie ist charakterisiert durch die Ableitung von Handlungsempfehlungen aus dem Bezug des/der Hilfesuchenden.

Wir sehen es auch als unsere Aufgabe an, immer mehr Menschen von der Wichtigkeit der Präventionsarbeit zu überzeugen. Die beste Suchtvorbeugung ist die, die im Alltag geschieht. Dazu gehört eine gezielte, kontinuierliche Bewusstseinsarbeit insbesondere mit Kindern bzw. Jugendlichen, Eltern, Pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen, Ärzt*innen, Therapeut*innen und anderen Mitarbeitenden im Jugend-, Gesundheits- und Sozialbereich. Dadurch konnten wir schon einige unserer jetzigen Berater*innen gewinnen, die mit einem Praktikum beim Blauen Kreuz Wien angefangen haben.

2.2. Der Auftrag

Das Blaue Kreuz Wien und Wien-Umgebung ist ein eigenständiger Verein im Bund des internationalen Blauen Kreuzes, der sich zum Ziel gesetzt hat, alkoholkranken Menschen und deren Angehörigen Beratung und Unterstützung anzubieten, das heißt:

- Wir nehmen uns Zeit und gehen verständnisvoll auf Fragen ein.

- Unsere Erfahrung hilft, das Ausmaß eines möglichen Alkoholproblems einzuschätzen, den passenden Umgang damit zu finden und Handlungsmöglichkeiten zu erweitern.
- Unser Team begleitet bei den ersten Schritten in Richtung Problemlösung.
- Wir informieren über Ursachen und Verlauf einer Abhängigkeitserkrankung, über Lösungsansätze und Behandlungsabläufe.
- In akuten körperlichen, seelischen oder sozialen Not-situationen beraten wir gerne über weitere Möglichkeiten professioneller Hilfe, wie z. B. Fachkliniken, Suchteinrichtungen oder Psychotherapien.

2.3. Erstgespräch

In einem geschützten und förderlichen Rahmen kann der Prozess einer persönlichen Entwicklung in Richtung zufriedenes und suchtfreies Leben beginnen bzw. stabilisiert werden. Nach einem persönlichen Beratungsgespräch kann über die Teilnahme an einer Gesprächsgruppe entschieden werden. Die Gruppe bietet laufend Informationen zur Bewältigung einer Alkoholkrankheit oder eines Alkoholmissbrauchs. Die vorurteilsfreien Gespräche bieten eine gute Basis, um aus den Erfahrungen anderer Teilnehmer*innen zu profitieren und eine individuelle Strategie ohne Alkohol zu entwickeln. Ermutigend wirken zudem die gemeinsame Freude an Erfolgen und die Unterstützung durch die Gruppe in schwierigen Situationen.

Wir bieten auch Beratung für Angehörige (Familienmitglied, Freund*in, Kolleg*in) eines alkoholkranken Menschen. Dabei werden allgemeine und persönliche Fragen im Zusammenhang mit Alkoholabhängigkeit erörtert und konkrete nächste Schritte besprochen. Wir laden auch ein, an unseren Gruppentreffen für Angehörige teilzunehmen. Dort kann ein Austausch mit anderen Teilnehmer*innen in einer sehr wertschätzenden und offenen Atmosphäre darüber stattfinden, wie es einem gerade geht, was als belastend empfunden wird oder was am besten hilft, mit bestimmten Situationen umzugehen.

2.4. Gesprächsgruppen

In den Gesprächsgruppen ist der Austausch mit Anderen über Probleme bezüglich ihres Umgangs mit Alkohol, mit sich selbst und ihrer Umgebung möglich. Die von Berater*innen moderierten Gruppen zeigen u. a. auch Schwierigkeiten auf, die sich voraussichtlich bei dem Bemühen um Abstinenz in der Partnerschaft, im Freundeskreis, in Beruf und Familie ergeben werden, sind

aber auch hilfreiche Werkzeuge, um diese zu meistern. Die Gruppe dient zugleich als Informationsmedium, Zufluchtsstätte und Netzwerk im Umgang mit Problemen.

Kennzeichnend für unsere Gesprächsgruppen sind:

- Zusammengehörigkeitsgefühl durch die gemeinsame Betroffenheit
- grundsätzliches Verständnis für einander durch ähnliche Sorgen, Bedürfnisse und Wünsche
- stärkender Erfahrungsaustausch
- vertrauensfördernde Atmosphäre einer moderierten Gruppe

2.5. Gruppendynamische Prozesse in der Selbsthilfegruppe

Gruppenarbeit ist ein lebendiger Prozess – wenn man sich darauf einlässt.

Eines der wichtigsten Merkmale einer Selbsthilfegruppe – und hier insbesondere im Bereich der Suchtkrankenhilfe – ist die kollektive Betroffenheit der Teilnehmer*innen aufgrund gemeinsamer Leiden, Sorgen, Probleme, Erfahrungen, Wertvorstellungen, Interessen und Ziele. Dadurch entsteht ein Zusammengehörigkeitsgefühl; der Schutz nach außen und innerhalb der Gruppe fördert das Vertrauen und führt zu gefühlsmäßiger Bindung der Gruppenmitglieder untereinander und zur gegenseitigen Hilfsbereitschaft.

Jeder Mensch, der sich mit dem Gedanken trägt, Mitglied einer Selbsthilfegruppe zu werden, hat einen sehr persönlichen Weg mit sehr individuellen Prägungen hinter sich. Er bringt diese Persönlichkeit in die Gruppe ein und erwartet mit Recht, so wie er ist, akzeptiert zu werden. Die Arbeit in der Gruppe wird vom Engagement jedes Einzelnen getragen – es ist ein ständiges Geben und Nehmen, wobei das Grundbedürfnis nach Anerkennung und Zugehörigkeit, nach Sicherheit, Geborgenheit und Wertschätzung im Vordergrund steht.

Dieses Bedürfnis steht im Einklang mit den drei Säulen der Sozialberatung, nämlich

- einführendes Verstehen (EMPATHIE)
- unbedingte Wertschätzung (AKZEPTANZ) und
- Übereinstimmung der inneren Einstellung mit dem äußeren Verhalten (KONGRUENZ)

Wir sind für Sie da, wenn Alkoholkonsum und Sucht Themen sind,

- die Sie als Betroffene bzw. Angehörige berühren oder belasten

- über die Sie mehr erfahren wollen
- zu denen Sie Unterstützung oder Begleitung benötigen
- worüber Sie anonym und vertraulich reden möchten
- zu welchen Sie professionelle Beratung erwarten

Bei uns sind alle Menschen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Behinderung, sexueller Orientierung, ethnischer, nationaler oder sozialer Herkunft, Religion bzw. Weltanschauung willkommen!

3. Finanzierung

Alle Blaukreuzorganisationen in Österreich sind „non-profit-orientiert“, d. h. von der Organisationsform her ein Verein, der ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke verfolgt. Das Vereinsvermögen und alle Einnahmen des Vereins sind an die satzungsgemäßen Zwecke gebunden und dürfen nur hierfür verwendet werden. Die Mitarbeiter*innen arbeiten ehrenamtlich, sind zur Verschwiegenheit verpflichtet und entsprechend ihrem Aufgabenbereich entsprechend ausgebildet.

So kommen z. B. die Aufwendungen des Wiener Vereins (Blaues Kreuz Wien und Wien-Umgebung) zur Deckung der betrieblichen Kosten für die Beratungsstelle, für den Bürobetrieb und die Kommunikation, für Veranstaltungen sowie für die fachliche Fortbildung der beratend tätigen Mitarbeiter*innen zu einem kleinen Teil über die Mitgliedsbeiträge von EURO 40,-/Jahr (15%), einen Subventionsbeitrag durch die Wiener Gesundheitsförderung WiG/SUS (15%) und zum überwiegenden Teil (70%) über freiwillige Spenden herein.

Kontakt



Blaues Kreuz Wien und Wien-Umgebung

Felbigergasse 60/1
A-1140 Wien
Telefon: +43 (0)699 14651902
blaueskreuz.wien@chello.at
www.alkoholhilfe.at
Facebook: Alkoholhilfe – Blaues Kreuz Wien und Wien-Umgebung

Infomix

Mit Bedauern bringen wir die Parte einer geschätzten und engagierten Kollegin.



*Ich bin gekommen,
damit sie das Leben haben
und es in Fülle haben,
spricht der Herr*

Hofrat Dr. Barbara Farkas

15. Juni 1936 – 11. November 2019

Nach längerer Krankheit starb Barbara nach einem erfüllten Leben.

Sie entstammte einer aristokratischen Familie aus Riga. Die Familie floh 1942 nach Österreich, wo sie an der Universität Graz promovierte.

Sie war psychologische StudentInnenberaterin in Wien und erhielt dafür den Hofratstitel.

Als Ausbildungskandidatin der Gründerin des deutschen Moreno-Instituts, Dr. Grete Leutz, holte sie das von J. L. Moreno gegründete Verfahren Psychodrama, Soziometrie und Rollenspiel nach Österreich. Sie spielte mit voller Leidenschaft viele Rollen: Psychodramalehrtherapeutin, Supervisorin, Psychoanalytikerin und Verhaltenstherapeutin.

2006 erhielt sie den Psychologiepreis des Berufsverbandes der PsychologInnen und war Mitglied dessen Weisenrats. 2014 erhielt sie das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich vom Bundesminister für Gesundheit.

Sie war eine engagierte, starke Frau, die denen, die sie gekannt haben, fehlen wird.

Das Begräbnis findet am Mittwoch, 27. November um 14 Uhr am Perchtoldsdorfer Friedhof statt.

Tim Grosberg

Bruder

Im Namen von Familie und Freunden